

CHILLASSETS

managed account datenbank

Gastbeitrag:

Best Practice

Titus C. Schlösser,

Seite 4

Managed Accounts:

Werkzeuge für die Krise

Seite 10

Interview Seite 6:

**„Gewinne werden
nicht in der mentalen
Komfortzone gemacht!“**

Uwe Geyer, FX Wave

Trends - Mirror Trading Seite 14

Systemtrading Portfolio Seite 5

Editorial

03 Kontoentwicklungen sind ohne System gar nicht mehr planbar

GASTBEITRAG



04 **Best Practice**
Worauf Investoren bei Managed Accounts achten sollten
Ein Gastbeitrag, von Titus C. Schlösser

NEWS

05 **Managed Account Nachrichten**
- Top-Performer Mai
- Systemtrading Portfolio wieder verfügbar
- Qware24 vorübergehend vom Handel ausgesetzt
- MTS Intraday-Handel wieder aktiv

Interview

06 **„Gewinne werden nicht in der mentalen Komfortzone gemacht“**
Interview mit Uwe Geyer, FX Wave

PORTFOLIO

10 **Managed Accounts - Werkzeuge für die Krise**

DATENBANK

13 **Managed Account Performance - updated zum 31.05.2012**

TRENDS

14 **Mirror Trading**

IMPRESSUM

16 **Impressum**



***„Gewinne werden nicht in der mentalen
Komfortzone gemacht!“***

Uwe Geyer, Systementwickler der Handelssysteme von FX Wave erläutert
Erkenntnisse und Entwicklungen im Handel der FX Wave Basisstrategie
Seite 6

Kontoentwicklungen sind ohne System gar nicht mehr planbar



**Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,**

es ging schnell, für viele Marktteilnehmer keineswegs ohne Schmerzen. Der Kursrückgang im DAX von -12 Prozent seit Anfang Mai dürfte viele Anhänger des „alten“ Long-Only-Systems erneut in den Grundfesten ihres Glaubens erschüttert haben. Was zwar einerseits wieder interessante Kaufkurse schafft, stört umso mehr in einer anderen Weise: Kaum jemand kann heute noch behaupten, dass das Ergebnis einer Beteiligung am Aktienmarkt in irgendeiner Form planbar wäre. Wer dem Markt seine Kröten anvertraut, kann weder kurz- noch langfristig mit einem passablen Ergebnis kalkulieren.

Vorbei die Zeit, in der Finanzberater Kunden bei einem langfristigen Aktieninvestment einen durchschnittlichen Wertzuwachs von 10-12 Prozent in Aussicht stellen konnten. Wobei Aktien in der jetzigen kriselnden Marktsituation des Euro sicherlich nicht grundsätzlich die verkehrte Wahl sein dürften. Es ist nur die früher so weit verbreitete Kalkulierbarkeit verschiedener Investments, auf die man sich bei der Zusammenstellung eines Portfolios heute ganz und gar nicht mehr verlassen kann.

Dass Renditen in keiner Weise mehr langfristig absehbar sind, ist nicht nur ein Thema, das uns der Aktienmarkt der letzten 15 Jahre vor Augen hält. Sehr stark betroffen sind auch defensive Anlagen, die es zwar dem Namen nach noch gibt, die faktisch allerdings kaum noch existieren. Denn wer hätte es vor 10 Jahren für möglich gehalten, dass

europäische Staatsanleihen zum Roulette-Spiel werden würden. Oder, dass es so renommierte Investmentfonds, wie den CS Euroreal nicht mehr geben würde?

In keiner Form solide zeigt sich insbesondere der Devisenmarkt. Währungen sind zu einem Spielball der Politik und der Spekulanten verkommen. Insbesondere das Währungspaar Euro / Dollar zeigt Kursbewegungen, die den normalen Kleinanleger in Angst und Schrecken versetzen. Der Devisenmarkt kann jedoch als gutes Beispiel für die Vorgehensweise im Umgang mit allen Finanzmärkten dienen. Denn wer in diesem Markt ohne System unterwegs ist, ist schier verloren. Schnelllebigere denn je zeigt sich, dass Glaubenssätze, die sich im Finanzbereich in den vergangenen Jahrzehnten in den Köpfen der Kunden und Berater festgesetzt haben, heute nicht mehr gültig sind. Wer sich die Chance auf langfristige Gewinne bewahren will, muss sich mit System im Markt bewegen und beide Seiten, also „long“ und „short“ spielen können.

In diesem Zusammenhang dürfte es keineswegs überraschen, wenn wir nochmals auf unsere Datenbank für Managed Accounts verweisen. Viele der dort gelisteten Strategien zeigen seit mehreren Jahren, dass sie Anleger auch unter schwierigsten Bedingungen zum Anlageerfolg führen. Und sogar im jetzigen Umfeld wird die Krisenresistenz vieler Strategien deutlich.

Mit den besten Wünschen
Ihr chili-assets.de Team

Best Practice

Ein Gastbeitrag von Titus C. Schlösser, Leiter Alternative Investments
des Kölner Vermögensverwalters Portfolio Concept Vermögensmanagement GmbH

Die Anlageform Managed Accounts bietet ein Höchstmaß an Transparenz, in vielen Fällen sehr durchdachte Anlagestrategien für den Umgang mit den komplexen globalen Finanzmärkten und eine sehr schnelle Verfügbarkeit der verwalteten Gelder. Aus unserer Erfahrung als Vermögensverwalter stellen wir fest, dass die Bezeichnung 'Managed Account' bei weitem nicht jedes Produkt verdient und aus genau diesem Grund viele Anleger den Begriff in erster Linie mit unruhlichen Schlagzeilen verknüpfen, die in der Vergangenheit in den Medien erschienen sind. Das Angebot an Managed Accounts ist in Deutschland zum größten Teil unübersichtlich. Und besonders in Deutschland fehlt Anlegern derzeit noch der breitflächige Erfahrungsschatz mit den verwalteten Depots. Dies ist für uns Grund genug auf einige wesentliche Eigenschaften hinzuweisen, die für uns selbstverständlich sind.

Der Begriff „Managed Account“ bezeichnet ein Konto, dass auf den Namen eines Anlegers lautet und dass von einem professionellen Vermögensverwalter gemanagt wird. Besonders der erste Teil des vorigen Satzes ist ganz entscheidend und trennt seriöse Anbieter von potentiellen schwarzen Schafen: Das Konto muss auf den Namen des Anlegers lauten. Inhaber darf keinesfalls der Anbieter selbst sein. Im Gegensatz zu Anlageprodukten, wie Investmentfonds oder Zertifikate, können bei Managed Accounts individuelle Vorgaben des Kunden berücksichtigt werden.

Vorraussetzung

Die weiteren Grundvoraussetzungen für eine Anlage in Managed Accounts knüpfen eng an den vorigen Abschnitt an: Gelder sollten bei einer namhaften und über jegliche Zweifel erhabene Bank- oder Brokeragesellschaft verwahrt werden. Zudem muss der Verwalter über entsprechende Zulassung verfügen. Das ist in Deutschland die Zulassung zur Finanzportfolioverwaltung nach §32 Kreditwesengesetz (KWG). Parallel zu Deutschland gilt in den USA die Registrierung als Commodity Trading Advisor (CTA) bei der NFA und der CFTC. Wichtig ist hier zu betonen, dass der Vermögensverwalter für das Konto des Anlegers nur eine beschränkte Transaktionsvollmacht (Limited Power of Attorney) erhält. Diese Vollmacht erlaubt es dem Verwalter

lediglich Transaktionen für Wertpapiere oder Derivate zu tätigen, nicht aber sich Eigentum am Kundenvermögen zu verschaffen oder Gelder zu transferieren.

Faire und transparente Kosten

Das Honorar des Vermögensverwalters sollte fair, transparent und leistungsgerecht bemessen sein. In der Regel wird eine Kombination aus einem volumenabhängigen Fixhonorar (Management Fee) und einer erfolgsabhängigen Vergütung (Gewinnbeteiligung) erhoben. Als marktüblich gelten bei Managed Futures & Managed Forex Honorare mit einer Management Fee von bis zu 2%, die mit einer bis zu 20%-igen Gewinnbeteiligung kombiniert werden. Entfällt eine Management Fee, kann die Gewinnbeteiligung durchaus auch leicht höher ausfallen. Anleger sollten allerdings darauf achten, dass die Gewinnbeteiligung nur auf den Nettokapitalzuwachs anfällt und nach dem sogenannten High-Water-Mark Prinzip abgerechnet wird.

Ausgabeaufschläge (Agio), wie sie bei Fonds regelmäßig gezahlt werden, sind bei Managed Accounts nicht üblich. Für Anleger entfällt damit ein wichtiger Kostenfaktor, der sich insbesondere in der wichtigen Startphase nicht negativ auf den Kontostand auswirken kann. Zudem sollten mögliche Zuwendungen des Verwalters von dem Broker oder der Bank offen gelegt werden. Hier ist insbesondere auf die Höhe der Zuwendungen zu achten, die in Form von Transaktions-

gebühren (Commissions) oder Beteiligungen am Spread erfolgen können.

Bindung

In dem schriftlichen Vertrag zwischen Vermögensverwalter und Anleger sollten die Risikobereitschaft des Kunden, die Anlagerichtlinien, das Honorar und die Kündigungsfrist des Vertrags unmissverständlich festgelegt werden. Investoren sollten darauf achten, dass möglichst keine Kündigungsfristen bestehen und sie börsentäglich über einen Teil oder über das gesamte Vermögen verfügen können.

Transparenz

Mit einem Verwaltungsmandat gibt der Anleger die operative Betreuung seines Depots zwar in fremde Hände, er sollte die Verantwortung jedoch nicht vollständig delegieren und daher die Entwicklung des Depots laufend überwachen. Deutsche Vermögensverwalter sind verpflichtet ihre Kunden mindestens halbjährlich, üblicherweise quartalsweise über den Stand des Depots zu informieren. Zudem versendet die depotführende Stelle Monatsauszüge und nach erfolgten Transaktionen einen Tagesauszug.

Gewissenhafte Beratung

Die gewissenhafte und sorgfältige Beratung des Anlegers ist ein maßgebliches Qualitätskriterium insbesondere bei spekulativen



Strategien wie Managed Futures und Managed Forex. Zunächst müssen Anlageziele, Kenntnisse und Risikobereitschaft des Kunden bestimmt werden, um zu prüfen, ob diese mit der angebotenen Strategie übereinstimmen. Der Vermögensverwalter sollte kompetent sämtliche Fragen zu dem Broker, der Strategie und der Umsetzung beantworten können.

Wahrung der Kundeninteressen

Der Vermögensverwalter ist verpflichtet seine Dienstleistung ausschließlich im Interesse des Kunden zu erbringen. Daher sollten klare Richtlinien zum Umgang mit potentiellen Interessenskonflikten bestehen. Unverhältnismäßig hohe Gebühren durch Umschichten (churning), unnötige Transaktionen, die nur dem Profit des Verwalters und des Brokers dienen oder das Nutzen von Kundenaufträgen für eigene Geschäfte (front-running) sind nicht im Sinne des Kunden und nicht mit seriöser Vermögensverwaltung vereinbar. Der Verwalter sollte stattdessen größtmögliche Transparenz bieten, Transaktionen schlüssig erklären können und Kundenfragen umfassend und offen beantworten.

Verantwortungsbewusste Werbung

Besonderen Anforderungen sind beauftragte Finanzdienstleistern, sowohl in

Deutschland als auch in den USA bezüglich ihres werblichen Auftritts unterworfen. Hierzulande regelt das KWG (Kreditwesengesetz) besondere Sorgfaltspflichten des Vermögensverwalters für die Kundenansprache und den werblichen Auftritt. Weder dürfen potenzielle Kunden unaufgefordert anrufen (cold-calling), noch dürfen irreführende Angaben in Firmen- oder Produktinformationen gemacht werden. Sämtliche Kosten sollten transparent dargestellt werden.

Ein essentieller Aspekt in der Werbung ist die Darstellung von historischen Ergebnissen. Deutsche Institute dürfen keine Backtests, also hypothetische Ergebnisse, veröffentlichen. Alle ausgewiesenen Ergebnisse müssen zudem Nettoerträge, das heißt nach Berücksichtigung aller Kosten sein. Factsheets sollten zudem in gleichem Maße auf Risiken hinweisen und Chancen aufzeigen. Zudem sollten wichtige Risikokennziffern wie Volatilität, der Maximum Drawdown, das schlechteste Monatsergebnis und Ähnliches genannt werden.

In den USA ist die Veröffentlichung hypothetischer Ergebnisse unter gewissen Voraussetzungen und bei klarer Kennzeichnung zulässig. Solche Wertentwicklungen sind aus unserer langjährigen Erfahrung heraus allerdings immer mit Vorsicht zu genießen und nur bedingt aussagekräftig. -

Titus C. Schlösser



Leiter Alternative Investments
Portfolio Concept GmbH

Portfolio Concept fühlt sich verpflichtet diese Best-Practice Ansätze umzusetzen und bietet Kunden über Managed Accounts somit einen kostengünstigen Zugang zu transparenten Anlagen. Die Gesellschaft, die 17 Mitarbeiter beschäftigt, verfügt über internationale Kontakte zu registrierten Investmenthäusern und bietet neben dem klassischen Brokeragegeschäft, Zugang zu ausgewählten Handelsstrategien auf Basis von Futures, Optionen und Forex in Form von Managed Accounts.

Top-Performer Mai: Seneca Invest

Während einige Devisenhändler zurzeit mit den Problemen der heftigen Bewegungen am Devisenmarkt zu kämpfen haben, führt der Schweizer Vermögensverwalter Seneca Invest seinen Devisenhandel ungeniert fort. Das Unternehmen erreichte mit der noch relativ jungen Anlagestrategie "Procyon Galaxy Trading" im Mai einen Wertzuwachs von +23,98 % und setzte sich damit auf Monatsbasis klar an die Spitze der Top-Performer.

Systemtrading wieder verfügbar

Mit dem Handel im Nasdaq 100, von Silber, Gold und Devisen war das Systemtrading Kombinationsportfolio bis zum Jahresanfang 2012 in unserer Datenbank vertreten. Während der Handel des verantwortlichen Schweizer Profi-Traders Frederic Weill und seines Teams in den letzten Monaten herausragende Ergebnisse produzierte, stockte der Vertrieb der Tradingstrategie auf deutschem Boden. Diese Vertriebslücke wird nun vom Bad Homburger Managed Account Anbieter Trading Systems Portfolio Management geschlossen. Nach genauen Analysen des Handelsgeschehens und intensiven Gesprächen mit den Handelsverantwortlichen übernimmt Trading Systems die Vertriebsvertretung in Deutschland. Unter dem neuen Namen "TrendCycles – Dynamic Portfolio" sind die Daten des Handels ab sofort wieder auf chili-assets.de verfügbar. Konditionen bleiben unverändert. Durch die starke Trading-Leistung des Anlageteams zeigt das laufende Jahr bereits zum jetzigen Zeitpunkt positive zweistellige Ergebnisse. Damit hält der Handel den stark politisch getriebenen Märkten derzeit sehr gut Stand.

Qware24 vorübergehend ausgesetzt

Hatte im vergangenen Monat bereits Managed Account Anbieter Monexo aufgrund der fehlenden Handelssignale von Trend FX im Währungspaar EUR/CHF den Handel eingestellt, so teilte in dieser Woche der Systementwickler Qware 24 den Handelsstopp seines Devisensystems mit. Der Anbieter klagt über die derzeit fehlende Konstanz im Handel und hat diesen daher vorübergehend und in Abstimmung mit seinen Nutzern eingestellt. Auf einen Zeitpunkt, an dem der Handel wieder aufgenommen werden kann, will sich Qware24 derzeit nicht genau festlegen. Offenbar will man die gefährliche Entwicklung in Europa sicherheitshalber erst einmal aus der neutralen Ecke heraus weiter mitverfolgen. Während dieser Zeit werden keine neuen Nutzer für das System aufgenommen. Der Euro hat im Mai eine sehr heftige Abwertung erlitten. Noch zum Monatsanfang stand der EUR/USD bei 1,328. Im weiteren Verlauf notierte der Euro bei Marken von 1,229 und damit innerhalb von nur vier Wochen knapp 10 Cent günstiger.

MTS Intraday-Handel wieder aktiv

Durch die zum Teil sehr kleinen Volumen in den Majorwährungspaaren EUR, USD, GBP hatte Intercore Financial die Intraday Systeme von MTS vorübergehend deaktiviert. Sowohl die Multiday als auch die Multimonth Systeme blieben jedoch aktiv. Die deaktivierten Systeme liefen auf Parallel-Referenzkonten weiter und wurden permanent überwacht. Neu kalibriert erfolgte die Reaktivierung am Montag den 4.6.2012. Durch die zum Teil starken Schwankungen wurden die Hebel bei gewissen Systemen auf 1 angepasst. Das System liegt nach Angaben von Intercore Financial im Juni im Plus.



***„Gewinne werden
nicht in der
mentalen Komfortzone
gemacht“***

Uwe Geyer, FX Wave

Die Basisstrategie von FX Wave gehört zu den Handelsstrategien, die uns ihren Anlageerfolg durch die mit am längsten verfügbaren realen Kontohistorien nachgewiesen haben. Bereits seit 2001 gehandelt, wurden uns die Kontoauszüge der letzten 5 Jahre zur Verfügung gestellt. In diesem Zeitraum erreichte die Basisstrategie mit 2% Tagesrisiko einen Wertzuwachs von +124,9 %. Die Variante mit 5 % Tagesrisiko verzeichnet sogar einen Wertzuwachs von +307,4 %. Trotzdem befinden sich viele Kundenkonten zum jetzigen Zeitpunkt im Verlust. Woran das liegt und warum für diese Anleger Besserung in Sicht ist, wurde uns kürzlich sehr ausführlich von Systementwickler Uwe Geyer erläutert.

Anleger sind in den letzten Jahren mit der FX Wave Systematik nicht besonders glücklich gewesen. Ist Trading für „normale“ Anleger zu riskant?

Uwe Geyer: Wir fühlen uns im Geiste mehr einer Berkshire Hathaway und dem Warren Buffet Prinzip verwandt, als dem smarten Trader, der durch viele Broker-Werbespots geistert. Weil wir etwas Ähnliches tun. Die Titel, die von Berkshire Hathaway ausgewählt werden, haben ihre Substanzwertigkeit lange Zeit unter Beweis gestellt und sind durch klare Zahlen unterlegt. So, dass es sich lohnt daran festzuhalten. Und zwar auch in Zeiten, in denen die Märkte ruppig werden und die Anleger abschütteln. Und so meinen auch wir, dass wir Systematiken im Markt erkannt haben, in die wir investieren, analog zu den Value Titeln einer Berkshire Hathaway. Wir tun dies, weil wir überzeugt sind, dass diese Systematiken über kurz oder lang immer wieder greifen und dadurch ihre Berechtigung für unser Trading haben. Berkshire Hathaway hat dabei stets das gleiche Problem wie wir: In Phasen, in denen die Aktie nicht so gut läuft, lassen sich Anleger abschütteln. Daher sind viele Anleger auch mit Berkshire Hathaway nicht glücklich geworden. In Boomphasen von Value-Titeln, wird die Aktie hingegen mit neuem Geld überrannt.

Weshalb ist der Handelserfolg 2009 und 2010 ausgeblieben?

Uwe Geyer: Wir haben Marktphasen, in denen wir mit FX Wave mit einer Trefferquote von 54 % und einer Ratio von 1,3 einen sehr gleichmäßigen Chartverlauf erzeugen können. Wenn man nun exakt die gleichen Kennwerte zugrunde legt, die erfolgreichen Trades und die Verlusttrades allerdings nur etwas anders mischt, ergeben sich deutlich volatilere Chartverläufe. Und das, obwohl es sich um exakt die gleichen Trades handelt! Das nennt man Varianz. Die Varianz ist einer von zwei Faktoren, die uns das Leben als Systemhändler schön oder schwer machen – natürlich auch für unsere Investoren. So, wie die Varianz ausfällt, wird unsere Stimmung und

die der Investoren geprägt. Wir entwickeln euphorische Gefühle in Hype-Phasen und es gibt Phasen, in denen die Varianz genau das Gegenteil bewirkt und uns und unseren Investoren übel mitspielt. Die Varianz verleitet dazu, mehr Risiko in guten Phasen einzugehen und veranlasst zu Käufen in diesen Phasen. In schlechten Phasen hingegen birgt sie die Gefahr, Anleger abzuschütteln, weil man den Mut verliert und sich denkt: „Oje, hier läuft ja gar nichts mehr, das System hat versagt und die sind offensichtlich nicht mehr in der Lage, den aktuellen Markt richtig zu nutzen“.

Sind Ihnen selbst zwischendurch Zweifel an Ihrem System aufgekommen?

Uwe Geyer: FX Wave macht auch uns immer wieder Kopfzerbrechen. Und so sagen wir uns dann möglicherweise auch an der falschen Stelle: „Irgendwie müssen wir das noch mal genau checken. Da stimmt etwas nicht. Irgendeine stochastische Komponente spielt da rein.“ Das ist das Gleiche, was der Anleger sich auch sagt, nur im Trader-Slang. In solchen Phasen quält uns der Gedanke, ob wir vielleicht etwas nicht bedacht haben. Dann müssen auch wir uns ständig vor Augen halten, dass solche Phasen auch dazu gehören. Der Abschüttel Effekt tritt übrigens nicht nur in Abwärtsphasen, sondern auch in Seitwärtsphasen auf, wenn entstandene Gewinne permanent wieder durch Verlusttrades eliminiert werden. Das zermürbt, das weiß ich. Ich bin derjenige, der jeden Tag hingehen und sagen muss: „Heute der nächste Trade“. In ausgeprägten Seitwärtsphasen hat uns auch der eine oder andere Institutionelle Investor diesen Umstand vorgehalten und gesagt: „Geduldig waren wir lange genug. Zwei Jahre in Folge hat das System für unser Portfolio keinen Beitrag geliefert. Jetzt haben wir die Chance ohne Verlust wieder glatt zu stellen. Nichts für ungut“. Geärgert wird er sich in der sich anschließenden starken Aufwärtsbewegung haben. Der Abschüttelungseffekt kann folglich auch durch Langeweile entstehen.

Wäre es in den vergangenen Jahren nicht besser gewesen, das Risiko zu reduzieren?

Uwe Geyer: Ich kann eines nicht oft genug betonen: Gewinne werden nicht in der mentalen Komfortzone gemacht. Es ist keineswegs immer profitabel 10 Pips zu greifen und damit zufrieden zu sein, weil man den Gewinn verbuchen kann. Bei kleinen Gewinnen ist eine ungeheure Trefferquote notwendig, um den Durchschnittstrade zu erzeugen, der die Gebühren schlägt. Im Internet laufen Interessenten viele Modelle mit hoher Trefferquote über den Weg. Nehmen wir zum Beispiel ein System mit einem Ziel von 5 Pips und einer Stop-Loss-Marke bei -20 Pips. Wenn der Durchschnittstrade nun bei 1,8 Pips zu finden ist, kann der Handel nur profitabel sein, wenn ihnen niemand mehr in die Quere kommt und auch der Broker auf seine Gebühren verzichtet. Und diskretionäre Eingriffe, wie beispielsweise eng nachgezogene Stopps, um die Gewinne zu sichern, oder Gewinne, die mal früher mitgenommen werden, verteidigen immer die eigene mentale Komfortzone. Das Motiv ist nachvollziehbar. Dies ist aber nicht profitabel. Gewinne am Markt sind Schmerzengeld. Der Markt gibt nichts freiwillig her. Wir müssen schon Nervenstärke zeigen und große emotionale Stabilität beweisen. Dies gilt für jeden einzelnen Trade, um nämlich auch die zu ertragen, die voll in den Stopp hinein laufen. Ebenso für den Weiterhandel. Oder für das Investiertbleiben in Verlustphasen.

Wo lagen die Probleme in den vergangenen Jahren?

Uwe Geyer: Wir haben in 2009 und 2010 doppelt soviel Slippage produziert, wie wir für unseren Handel einkalkuliert haben. Slippage ist die Differenz zwischen dem beabsichtigten Kurs, zu dem ich meine Order ausgeführt bekommen möchte und dem Kurs den ich tatsächlich am Markt erhalte. Insbesondere Systeme, die auf Demokonten scheinbar profitabel sind und auf einem Durchschnittstrade von 1 Pip Gewinn aufbauen wollen, fallen im Handel mit Echtgeld der Slippage zum Opfer. Ist die tatsächliche Ausführung der Order im Durchschnitt 2 Pips schlechter, so wird die eigentliche Profitabilität des Handels mit einem

Schlag zunichte gemacht. Daher haben wir bei FX Wave in alle Kalkulationen von vorne herein 3 Pips Slippage eingeplant. Das hat funktioniert, bis die Systeme ein größeres Volumen erreicht haben. Der Sprung von 10 Mio. Assets unter Management auf 40 Millionen war insofern ein Problem, als dass die Trades zu deutlich schlechteren Kursen mit einer höheren Slippage ausgeführt wurden. Das war neben dem schwierigen Handel dieser Jahre das größte Übel, mit dem wir konfrontiert waren. Aufgrund dieser Tatsache wurde uns die Notwendigkeit umso deutlicher, an diesem Umstand etwas zu verändern. Veränderungen bedeuten für uns aber immer: Wir ändern nichts an der Strategie! Wir verändern Umsetzungsprozesse. Prozesse, die es ermöglichen, das Potential der Strategie besser auszunutzen. Es wurden daher keine Änderungen innerhalb des Systems vorgenommen, sondern Stellschrauben justiert, die das System selbst nicht betreffen.

Das große Volumen hat den Handelssystemen also zu schaffen gemacht?

Uwe Geyer: Wir mussten irgendwann lernen, wie es sich anfühlt, wenn wir einen Trade nicht mit 10 Mio. haben wollen, sondern mit 40 Mio. Wir haben dann plötzlich nicht mehr den gewünschten Kurs bekommen, sondern eine höhere Slippage. Und von den 40 Mio. konnten mit einer Order auch teilweise nur 27 Mio. platziert werden. Und schon passiert folgendes: Neben den ausgebliebenen Tagesbewegungen in 2009 und 2010 haben manche Konten den Trade erhalten, andere nicht. Dies führte zu Abweichungen der Performance auf den Konten der Kunden. Im August 2010 waren das beispielsweise 3 Trades, die wir in unseren Fonds nicht hatten. Wir reden hier über insgesamt 250 Pips, die uns entgangen sind. Dummerweise handelte es sich bei den entgangenen Trades nur um Gewinntrades.

Wir hatten Limit-Orders beispielsweise direkt in den Markt gestellt, mit dem Effekt, dass Market Maker sehen konnten, dass eine Position bei 1,2480 eröffnet werden soll. Damit fängt das Spielchen an und es wird versucht, den Markt in die andere Richtung zu treiben, so dass diese Position nicht oder nur zum Teil zur Ausführung kommt. Ebenso waren unsere Stopp-Marken einsehbar. Damit wurden wir für den Broker zu einem gefundenen Fressen. Broker und Market Maker haben mit der Zeit herausgefunden, wie die Stop-Technik bei FX Wave funktioniert und uns zwei bis dreimal pro Jahr aus dem Markt heraus geschoben, in dem der Kurs exakt bis auf den Stop-Loss der Systeme getrieben wurde, nur um dann punktgenau zu drehen und sich in die von FX

„Gewinne am Markt sind Schmerzensgeld. Der Markt gibt nichts freiwillig her. Wir müssen schon Nervenstärke zeigen und große emotionale Stabilität beweisen. Dies gilt für jeden einzelnen Trade, um nämlich auch die zu ertragen, die voll in den Stopp hinein laufen. Ebenso für den Weiterhandel. Oder für das Investiertbleiben in Verlustphasen.“

Wave erhoffte Richtung zu bewegen. Anstelle der möglichen 100 Pips Gewinn einer Tagesbewegung ergab sich dann ein Verlust von -40 Pips.

Die FX Wave Systeme zielen auf sehr große Tagesbewegungen im EUR/USD ab. Warum ist der Einfluss der Slippage auf das Gesamtergebnis des Handels da noch relevant?

Uwe Geyer: Wenn man beispielsweise bei 1,2570 in den Markt einsteigen will und seine Order eingibt: Kauf von Euro bei 1,2570 und Sie bekommen die Ausführung zu 1,25725, dann kann man meinen, „nicht schlimm“, weil man ja 100 Pips machen möchte. Dann kommt es doch nicht auf 2,5 Pips an, oder? Das scheint zunächst so. Die Slippage ist allerdings ein ganz verheulener Mechanismus, der versucht zu verhindern, dass Leute wie wir Geld aus dem Markt ziehen. Durch Slippage versucht der Markt uns bei jedem Trade um ein, zwei oder drei Pips zu betrügen. Das passiert systematisch und wird durch hohes Volumen verstärkt. Da uns dieser Mechanismus bekannt war, hatten wir von vorne herein wie gesagt eine Slippage von 3 Pips einkalkuliert. Mit wachsendem Volumen haben wir uns plötzlich jedoch 3 Pips Slippage mehr eingefangen als ursprünglich kalkuliert. Nicht bei jedem Trade. Aber mit diesem neuen Ausmaß an Slippage hatten wir, das sage ich ganz offen, keine Erfahrung. Insbesondere, wenn man nun weiß, dass FX Wave Systeme langfristig mit einem Durchschnittstrade von 8 Pips kalkulieren, wird die Auswirkung der Slippage mehr als deutlich.

Haben Sie ein Mittel gegen diese extrem hohe Slippage gefunden?

Uwe Geyer: Das Problem „Slippage“ ist erfolgreich bekämpft. Hierzu waren zwei sehr

entscheidende Schritte notwendig. Wir handeln Fondskonten nur noch im Interbankenhandel über Currenex und machen uns durch das hohe gehandelte Volumen nicht mehr selbst die Einstiegsurse für die Managed Accounts kaputt. Dort stehen wir zwar im direkten Armdrücken mit den Banken, eine wesentliche Slippage-Quelle, nämlich die des Brokers, ist dadurch allerdings eliminiert. Managed Accounts können wahlweise über Interactive Brokers oder Dukascopy gehandelt werden. Beide Broker bieten unserer Ansicht nach einen fairen Umgang mit Kunden.

Theoretisch könnten die Konten allerdings auch über jeden beliebigen Broker gehandelt werden?

Uwe Geyer: Theoretisch ist das möglich. Das würden wir allerdings niemals tun. Diverse Broker nehmen deutlich öfter Gegenpositionen zum Kunden ein und produzieren damit eine deutlich höhere Slippage als andere. Dieser wesentliche Punkt wird nun dahingehend von uns berücksichtigt, als das man nur noch mit Brokern zusammenarbeitet, die eine gewisse Fairness gegenüber den Kunden an den Tag legen. Dadurch werden Kunden durch hohe Slippage nicht mehr um ihre Gewinne betrogen.

Welcher zweite Schritt war notwendig um das Problem der hohen Slippage aus der Welt zu schaffen?

Uwe Geyer: Wir haben unsere Tradingssysteme automatisieren lassen. Orders werden nun blitzschnell und direkt „abgefeuert“. Es liegen folglich keine Limits mehr im Markt, die der Market Maker einsehen und nutzen kann, um sich gegen uns zu positionieren. Der Market Maker kann nicht mehr ahnen, wann wir den Markt betreten. Wenn die Einstiegszeitpunkte unserer Systematik erreicht werden, feuert die Automatik die Order in den Markt. Dadurch entsteht nur, wie ich es nenne, natürliche Slippage. Wir reden hier im Durchschnitt von ca. 0,8 Pips. Einstieg und Ausstieg zusammen gerechnet sind folglich ca. 1,8 Pips Slippage. Damit sind wir sehr zufrieden. Das Gleiche passiert auch mit unseren Stopp-Marken. Keiner kann mehr sehen, wo wir unsere Stopp-Marken positionieren, nicht einmal unsere eigenen Kunden auf den Managed Accounts.

Wann ist Ihnen bewusst geworden, dass dies die Lösung für die Slippage-Problematik ist?

Uwe Geyer: Im Mai 2011 wussten wir endgültig, dass dies zu tun ist, um die Slippage zu vermeiden und haben den Program-

mierauftrag für unsere Systeme gegeben. Die Umsetzung hat sich als sehr aufwendig erwiesen. Die zunächst angekündigte Deadline von Oktober 2011 konnte von den Programmierern nicht eingehalten werden. Auch die zweite Deadline November wurde nicht eingehalten. Erst eine Woche nach Ostern konnten alle Konten gleichermaßen von der Automatik profitieren. Managed Accounts konnten allerdings früher umgestellt werden als unsere Fonds. Dort sieht man bereits seit Anfang des Jahres die positiven Auswirkungen der Automatik. Die Kurve im Verlauf der vergangenen Monate gleicht eher dem von uns geplanten Verlauf, als dem Verlauf mit der hohen Slippage, die wir in den vergangenen Jahren hatten.

Wie sehen die Auswirkungen dieser Maßnahmen im Detail aus?

Uwe Geyer: Wir betreten den Markt meist sehr früh am Morgen, in Zeiten, in denen das Handelsvolumen gering ist und die Slippage erfahrungsgemäß niedrig ausfällt. Um diese frühe Uhrzeit kann es nun durchaus sein, dass die Slippage jetzt deutlich unter dem von uns eingeplanten Wert liegt. Und dadurch, dass wir die Orders nicht mehr als Limit-Order in den Markt legen, haben wir zum ersten Mal die Chance auf eine positive Slippage, also die Chance eine bessere Ausführung der Orders zu erhalten. Wenn der Markt rennt und wir antizyklisch kaufen oder verkaufen, bekommen wir dadurch jetzt auch teilweise bessere Ausführungen. Die haben wir früher nie bekommen. Der Broker hat uns nur bestenfalls den Preis gegeben, den wir haben wollten. In der Hoffnung, dass der Markt uns entgegenkommt, splitten wir zudem auch Orders und schieben sie scheinweise in den Markt. Das bewährt sich gut!

Können Anleger nach dieser Umstellung mit einem ruhigeren Systemverlauf rechnen?

Uwe Geyer: Mit all diesen Gegenmaßnahmen ist die Slippage derzeit ca. 0,4 Pips geringer als kalkuliert. Wir bilden daher die Systemperformance besser ab denn je. Wenn sich die Systeme jetzt in eine schlechte Phase begeben, fällt diese besser aus, als dies noch vor anderthalb Jahren der Fall gewesen wäre. Und in der guten Phase von Januar bis heute haben wir natürlich mehr davon, als wir es bei hoher Slippage gehabt hätten. Einzelergebnisse wie der Verlauf der nächsten Wochen oder Monate sind davon unbenommen und ungewiss. Die hohe Slippage war etwas, wogegen wir etwas tun konnten. Die Varianz, also die Verteilung

„Diverse Broker nehmen deutlich öfter Gegenpositionen zum Kunden ein und produzieren damit eine deutlich höhere Slippage als andere.“

der Ergebnisse, ist dagegen völlig offen. An diesem Punkt hilft nur durchhalten und die Überzeugung, dass die Systematik von FX

Wave langfristig ihr Geld verdienen wird. Systemhandel erfordert Akzeptanz von Unsicherheit. Wir wissen überhaupt nicht, wie der heutige Trade ausfällt. Wir wissen nicht, wie die nächsten 10 Trades ausfallen. Auch nicht, wie die nächsten 20 Trades ausfallen. Was wir aber mit hinreichender Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, ist, dass über eine Vielzahl von Trades sich unsere Handelssysteme ihrem Erwartungswert nähern: Nämlich dem Vorteil, den sie statistisch haben.

Herr Geyer, vielen Dank für das Gespräch.

Weitere Informationen mit einer grundsätzlichen Erläuterung der Basisstrategie von FX Wave durch Andreas Schürmann erhalten Sie hier:



Ansprechpartner für Deutschland:
Trading Systems Portfolio Management
eine Marke der Fonds Direkt AG

Seifgrundstraße 2
61348 Bad Homburg

Telefon: +49 6172 76450
Telefax: +49 6172 7645200
E-Mail: info@trading-systems.de
Internet: www.trading-systems.de

Ansprechpartner:
Herr Thorsten Dreilich

Unter der Marke Trading Systems Portfolio Management hat die Fonds Direkt AG die auf Handelssystemen basierenden Anlageformen gebündelt. Die Fonds Direkt AG bietet ihren Kunden seit 1994 innovative und renditestarke Investmentprodukte an – als Einzelanlage, in betreuten Depots und in der Vermögensverwaltung.

2009 hat die Fonds Direkt AG bundesweit die Kundenbetreuung und Verwaltung der FX Wave Strategien übernommen. Als Finanzdienstleistungsinstitut nach dem Kreditwesengesetz (KWG) untersteht sie der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Die Fonds Direkt AG ist Mitglied im Verband unabhängiger Vermögensverwalter VuV und im Verband der Finanzdienstleistungsinstitute V/F/I.



Managed Accounts:

Werkzeuge für die Krise

Nach dem Spitzenquartal 2012/1 ist mittlerweile unter Investoren Ernüchterung eingeleitet. Die Aktiengewinne des ersten Quartals sind futsch und der Drowdown des vergangenen Handelsmonats hat erneut an den Nerven der Anleger gerüttelt. Insbesondere, da die Kursverluste unerwartet zügig vorstatten gingen. In einem leichten Anflug von Panik schauen sich Investoren jetzt nach Alternativen zu den stark volatilen Finanzmärkten um. Und damit ziehen auch Managed Accounts verstärkt das Interesse der Investoren auf sich.

In der Tat steuern wir momentan immer tiefer in den Schlamassel der Schuldenkrise hinein und nach und nach gehen im Bereich der klassischen Investments den Investoren langsam die Alternativen aus. Anleger können sich derzeit um 360° in der Anlagelandschaft umblicken und sehen fast sämtliche bis vor kurzem noch lukrativ erscheinende Chancen klassischer Assets wegbröckeln.

Der Aktienmarkt kann sich diesem Einfluss nicht entziehen. Dabei sind Aktieninvestments bei weitem nicht das große Problem. Sie zählen sicherlich immer noch zu den besten Lösungen für die durch die Schuldenkrise besorgten Investoren. Dennoch sorgte der jüngste Kursrutsch von Mitte März bis Anfang Juni von -17,9 % im DAX und -10,4 % bei amerikanischen Standardwerten des S&P 500 erneut für schweres Unbehagen. Blue Chips hielten in diesem Marktumfeld den Einflüssen noch am besten Stand: Der Dow Jones Industrial Average, der die 30 größten US-Unternehmen abbildet, fiel im gleichen Zeitraum um 'moderate' -9,3 %. Was ein

möglicher Grexit soliden Unternehmen gerade in Deutschland anhaben kann, ist fraglich. Denn der tiefe Euro verhilft deutschen Unternehmen zu willkommenen Wettbewerbsvorteilen gegenüber internationalen Mitbewerbern.

Ein zuverlässiges Investment: Die 0 Prozent Anleihe

Was Anleger viel mehr Sorge bereiten sollte, ist die Entwicklung im Anleihebereich. Staatsanleihen unterteilen sich mitten in Europa inzwischen überdeutlich in zwei Klassen: Während Krisenstaaten immer höhere Zinsen zahlen müssen, damit sie sich überhaupt noch ansatzweise refinanzieren können, hat der Bund erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik im Monat Mai 2012 für Investoren gar keine Zinsen mehr im Angebot. Die neue Anleihe mit zwei Jahren Laufzeit wurde mit einem Kupon von null Prozent unter den händeringend nach Sicherheit suchenden Investoren verteilt. Trotz der absolut unglaublichen Konditionen war das Papier tatsächlich

1,7-fach überzeichnet. Die Freude darüber dürfte allein beim Finanzminister liegen. Kein Wunder also, dass das Interesse der Deutschen an Eurobonds nicht vorhanden ist. Ob man diesem Druck aus Europa allerdings ewig Stand halten kann, darf bezweifelt werden.

Alternative Gold

Rohstoffe und insbesondere Edelmetalle haben ihren letzten Hype erst einmal abgeschlossen. Lange hat man keine reißerischen Artikel mehr zu diesem Thema in den Medien gefunden. Nachdem im letzten Jahr kaum noch jemand dem Goldhype widerstehen konnte, und stark verspätet selbst viele Finanzprodukte wie Fonds und Versicherer das gelbe Metall noch ins Portfolio aufnahmen, hatte der Goldpreis vor ungefähr einem Dreivierteljahr seinen vorläufigen Peak erreicht. Seitdem erfolgte ein Preisrückgang um rund -20 %. Damit zeichnen sich eigentlich wieder Kaufkurse ab. Experten sind jedoch noch skeptisch. Viele vermuten trotz Eurokrise

eine weiterhin anhaltende Konsolidierung von Rohstoffen. Doch mittlerweile geht die Schere auseinander. Während der Preis für Erdöl weiter gesunken ist, erlebte der Goldpreis einen scharfen Anstieg. Man muss also offenbar auch innerhalb des Rohstoffsektors genau differenzieren.

Eine Assetklasse in der Auflösung

Mit dem Erhalt ihres einst eingezahlten Kapitals können Kunden offener Immobilienfonds inzwischen nicht mehr kalkulieren. Zwar könnte die Anlage in Immobilien gerade zum jetzigen Zeitpunkt ein gutes Gegengewicht zum fehlenden Werterhalt von Bundesanleihen sein. Da Altkunden jedoch aus der Asset-Klasse hinaus drängen und Immobilienfonds durch diese Fluchtversuche zur Abwicklung zwingen, schrumpft die Produktauswahl völlig in sich zusammen. Mit den im Mai entschiedenen Abwicklungen des SEB Immoinvest und des CS Euroreal verlassen zwei der bekanntesten und beliebtesten Immobilienfonds die Bühne. Anleger, die seit zwei Jahren keinen Zugriff mehr auf ihre Gelder hatten, müssen sich nun weitere 5 Jahre bis zur vollständigen Rückzahlung ihrer Gelder gedulden und werden in dieser Phase nur scheinbarweise Liquidität zurück erhalten.

Widerstandsfähig: Managed Accounts

Das Problem der langen Kapitalbindung ist eines von vielen, von dem Managed Accounts im Regelfall nicht betroffen sind, findet der Handel normalerweise doch auf Basis hochliquider Finanzmarktinstrumente statt. Es ist für viele Investoren, wie auch für Vermögensverwalter ein Horrorszenerario keine Kontrolle mehr über die eingezahlten Mittel zu haben. Die Wirkung planvoller Konzepte für die Altersvorsorge für Kunden kann mit einem Auszahlungsstopp, wie wir ihn derzeit bei offenen Immobilienfonds sehen, mit einem Schlag außer Kraft gesetzt werden. Im Fall von Managed Accounts ist dagegen kein Broker berechtigt Auszahlungen hinauszuzögern. Der Kunde als Kontoinhaber und nicht als Anteilinhaber, wie es bei Fondsanteilen der Fall ist, hat damit jederzeitige Verfügbarkeit über eingezahlte Gelder.

Aktienmärkte auf Talfahrt, hochvolatile Devisenmärkte und stark schwankende Rohstoffpreise. Dies sind Faktoren, von denen auch Managed Accounts betroffen sind. Der Unterschied liegt darin, dass weder stark fallende Notierungen, noch starke Kursanstiege grundsätzlich als gut oder schlecht zu werten sind. Die Möglichkeit, sich flexibel zu den Marktbewegungen positionieren zu können, führt dazu, dass Managed Accounts eigentlich nicht in das derzeitige Dilemma vieler

Marktteilnehmer involviert sind. Lediglich der Umgang mit dem Markt muss konform für die Anlagestrategie sein. Plakativer als jemals zuvor sind gerade in der jetzigen Phase die Strategien erkennbar, die selbst mit dem Handel in stark politisch getriebenen Märkten keine Schwierigkeiten haben.

Portfoliobildung mit Managed Accounts?

Es wäre daher sicherlich ein interessantes Experiment, ein Portfolio einmal ausschließlich mit diversen Managed Accounts zu bestücken. Denn während eine einzelne Handelsstrategie vergleichbar einer einzelnen Aktie mit durchaus höherem Risiko verbunden ist, erzeugt die Streuung über mehrere Managed Accounts Diversifikationseffekte im Anlageportfolio, die ein moderates Risikoprofil erzeugen. Insofern ist dem Fokus auf eine einzelne Strategie stets der Mix verschiedener Handelsstile vorzuziehen.

Die Umsetzung würde interessante Lösungen für Portfoliostrukturen bieten. In unserer Datenbank befinden sich einige Handelsstrategien, die mit den letzten 30 Monaten über eine sehr krisenerprobte Historie verfügen. Andererseits handelt es sich gerade bei den Systemen, die ihre langfristige Stabilität in den letzten Jahren unter Beweis gestellt haben, um sehr unterschiedliche Handelsansätze, die ihren Handel in verschiedenen Märkten und Marktsegmenten betreiben und in der Kombination somit die Diversifikation eines Gesamtportfolios über Forex, Soft-Commodities, Rohstoff- und Aktienmärkte bieten könnten.

Da wäre beispielsweise die Aktieverwaltung Long / Short des Düsseldorfer Spezialisten für spekulative Kapitalanlagen PP-Brokerage. Mit aktivem diskretionären Handel von Aktien und Aktienoptionen hat sich Manager Marc Wilhelms bisher sehr erfolgreich gegen sämtliche große Drawdowns des Aktienmarktes gestemmt. Die Volatilität von 12,5 % bewegt sich auf einem sehr konstanten Niveau und dieser Wert hat sich auch seit der Mitte des vergangenen Jahres nicht erhöht, während die Aktienmärkte enormes Schwankungspotential zu verzeichnen hatten. Ebenso wie die niedrige Volatilität, unterstreicht auch die Wertentwicklung, dass die durch die Schuldenkrise mehrfach verursachten Beben der Aktienmärkte bisher nicht bis ins Kundenportfolio vorge drungen sind. Der uns seit Dezember 2008 nachgewiesene Realhandel der Aktienverwaltung Long/Short ist trotz übelster Turbulenzen des Marktumfeldes nicht klein zu kriegen. Schwächephasen, die in jedem Handel vorkommen, haben bis dato nie ausgereicht um PP-Brokerage Kunden das Jahresergebnis zu verhaseln. Netto, nach Abzug aller Kosten stand stets ein Plus zum Jahresende.

Beeindruckend ist auch die Leistung, die Kundenkonten der White River Group widerspiegeln. Kurze Problemphasen sind nur dann erkennbar, wenn die Märkte einen komplett emotional getriebenen „Ausraster“ erleben. Extremste Volatilitäten sind allerdings nie von langer Dauer und so sieht man in der Kontohistorie beispielsweise der Diversified Option Writing Strategie stets nur ganz vereinzelte Handelsmonate die im Verlust landen. Dem gegenüber stehen seit mittlerweile mehr als drei Jahren Renditen, die sich regelmäßig oberhalb der 10-Prozent-Marke bewegen. Durch die klare Trennung von Zielmärkten in „Aktienmarkt“ und „Alles außer Aktienmarkt“ lässt sich Diessbachers Handel sehr fein auf die Bedürfnisse von Kunden abstimmen. In jedem Fall ist die White River Group ein ‚heißer‘, da aus unserer Sicht verantwortungsbewusster Kandidat für einen Managed Account Portfolio Mix.

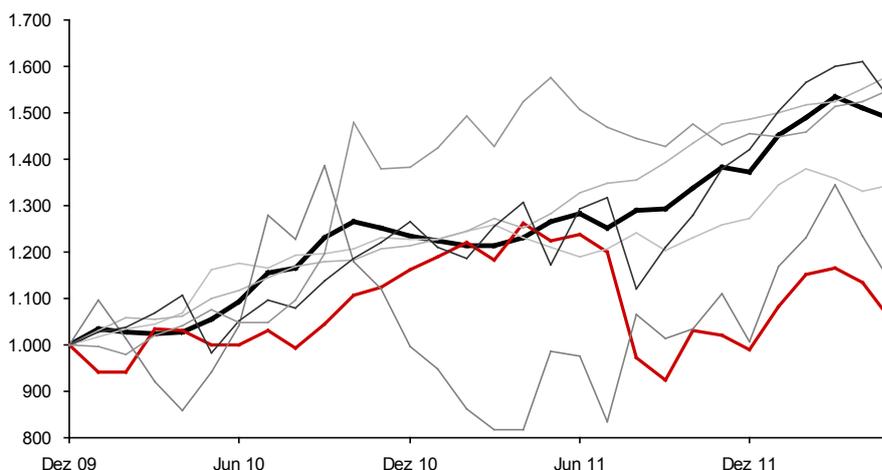
Einfach erstaunlich hohe Konstanz bekommen Investoren auch bei der über die Portfolio Concept GmbH verfügbaren amerikanischen CTA Blunose Capital Management geboten. In dem chanceorientierten Handel des Unternehmens der letzten dreieinhalb Jahre ist bisher kaum eine wirkliche Schwachstelle zu entdecken. Niedrige Volatilität und geringe Drawdowns stimmen überein. Je nach Schwierigkeitslevel des Handelsjahres fallen die Jahresergebnisse aus: Mal mit hohen zweistelligen Renditen, bisher allerdings stets auch in schwierigen Jahren oberhalb der 10%-Marke. Werte bei der Sharpe-Ratio über den gesamten bisherigen Handelszeitraum von 2,15 sind erfahrungsgemäß nur bei Ausnahmeinvestments zu finden.

Nach dem Unfalltod von Michael Swinford, einem der führenden Köpfe des Handels im Mai vergangenen Jahres, scheint inzwischen auch das Rosetta Trading Programm wieder auf Kurs zu sein. Nach der sich dem Mai 2011 anschließenden Schwächephase, konnte auf Jahressicht dennoch ein positiver Endstand erreicht werden. In 2012 scheint der Handel von Agrarrohstoffen nun an die Erfolge seiner langjährigen Historie anzuknüpfen. Inklusive Mai wurde im laufenden Jahr bereits ein Wertzuwachs von 6,5 % generiert. Ebenso interessant wie die Handelsstrategie selbst, dürfte dabei die Assetklasse sein, die Anleger mit dem Rosetta Trading Program in ihr Portfolio einkaufen: Der Handel mit Agrarrohstoffen ist sicherlich für viele Investoren eine Bereicherung der Diversifikation.

Nach wie vor überzeugend ist auch die langfristige Historie der FX Wave Basisstrategie. Der Devisenhandel, der über die Bad Homburger Trading Systems Portfolio Management verfügbaren Anlagestrategie sah sich zwar bis vor kurzem aufgrund des stark angestiegenen

Portfolio kombiniert aus mehreren Managed Accounts verschiedener Handelssysteme und Anbieter

Kennzahlen	MA-Portfolio	DAX
Ø-Monat	1,37 %	0,17 %
Ø-Jahr	17,77 %	2,10 %
positive Monate	62,07 %	51,72 %
max. Monatsgewinn	5,70 %	11,62 %
max. Monatsverlust	-2,44 %	-19,19 %
max. Drawdown	-4,06 %	-26,78 %
Volatilität	8,17 %	21,21 %
Sharpe Ratio	2,05	0,05
Downside Deviation	2,54 %	15,69 %
Sortino Ratio	4,56	-0,18



- Managed Account Portfolio
- Deutscher Aktienindex (DAX)
- PPB Aktienverwaltung L/S
- BNC BI
- Rosetta Trading Program
- WRG Diversified Option
- FX Wave Basisportfolio 2%

Allokation: 100 % Managed Accounts

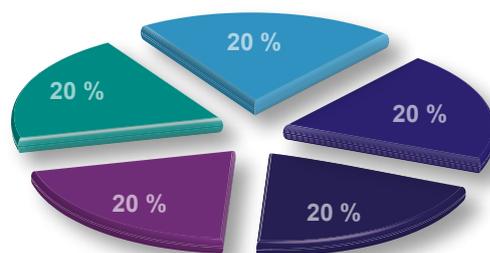
(MA-Portfolio)



- PPB Aktienverwaltung L/S
- Rosetta Trading Programm
- WRG Diversified Option
- FX Wave Basisportfolio 2%
- BNC BI

Managed Account Portfolio (Diversifikation)

(Handel mit verschiedenen Anlageinstrumenten in verschiedenen Märkten und unterschiedlichen Anlagestrategien)



- Handel von Aktien & Aktienoptionen
- Handel von Rohstoffen
- Handel im S&P 500
- Handel von Agrarrohstoffe
- Handel im EUR/USD

Volumens mit Problemen bei der Orderplatzierung konfrontiert (s. Interview mit Uwe Geyer). Durch diverse Gegenmaßnahmen konnten entscheidende Voraussetzungen für den Handelserfolg, wie beispielsweise eine geringe Slippage kürzlich allerdings wieder hergestellt werden. Damit sehen sich die Systementwickler Uwe Geyer und Andreas Schürmann für die nächsten Jahre gut aufgestellt. Aufgrund der statistischen Verteilung (Varianz) werden starke Drawdown-Phasen zwar weiterhin fester Bestandteil des Handelssystems bleiben. Wer das System allerdings nicht unbedingt in Hype-Phasen des Handels einkauft und langfristiges Durchhaltevermögen einkalkuliert, sollte ein effizientes Anlageinstrument an der Hand haben.

Alle im vorigen benannten Systeme verfügen über eine rund 3-jährige Handelshistorie und konnten in diesem Zeitraum ihre Qualität auch

in sehr schlechtem Marktumfeld unter Beweis stellen. Die Kombination der fünf Strategien zeigt, wozu sorgfältig ausgewählte Managed Accounts in der Lage sind.

Verknüpft man diese durch einfachste Allokation von jeweils 20% je Managed Account ergibt sich bereits ein Portfolio, das durch wenig Volatilität und insbesondere durch geringe Downside Deviation auffällt. Bereits aus dieser „oberflächlichen“ Betrachtung entsteht die Überzeugung, dass es mit der Streuung über diverse sorgfältig ausgewählte Managed Accounts sicherlich möglich ist, sehr effiziente Portfolios zu strukturieren (s. Grafik).

Nicht berücksichtigt sind in dieser Kalkulation viele weitere Strategien in der Managed Account Datenbank, wie beispielsweise das vom Schweizer Managed Account Experten Intercore Financial entwickelte MTS System, Better

Stocks und Procyon aus dem Hause Seneca Invest und Altradis Alph Algo, die ebenfalls hohes Erfolgspotential bieten. Dennoch sollten Investoren die Diversifikationseffekte, die auch in Verbindung von Managed Accounts mit anderen Asset Klassen entstehen, nicht außer Acht lassen. Der vollständige Switch der Depotingredienzen von beispielsweise Blue Chip Aktien, Immobilien, Anleihen und Rohstoffe in diverse Managed Account Strategien würde dem Grundgedanken der Diversifikation widersprechen. Von einem Wechsel der gesamten Anlagesumme in nur eine andere einzelne Assetklasse ist daher abzuraten. Managed Accounts sollten von Investoren allerdings verstärkt als Assetklasse verstanden und als solche auch beachtet werden. Eine Assetklasse, die Stärken und Schwächen aufweist, die allerdings nicht immer unbedingt vom Marktumfeld bestimmt werden, sondern von der Qualität der Anlagestrategie in einem Marktumfeld. -

Aktien / Aktienindizes

Anbieter	Managed Account	Mai	2012	Ø Monat	Ø Jahr	DD aktuell	DD max	Volatilität	Info
Ceros AG	ZPR Fund. Small Cap Value	-7,2 %	4,4 %	1,2 %	14,9 %	-10,4 %	-59,8 %	24,0 %	ⓘ
Portfolio Concept	BNC-BI	n.v.*	4,5 %	1,5 %	19,8 %	ATH	-5,8 %	7,0 %	ⓘ
Portfolio Concept	BNC-EI	n.v.*	4,6 %	2,2 %	30,6 %	ATH	-10,0 %	13,3 %	ⓘ
Portfolio Concept	Harbor Managed Account	1,6 %	4,6 %	1,6 %	20,3 %	ATH	-6,3 %	11,2 %	ⓘ
Portfolio Concept	PC Breakout System	-3,6 %	-5,7 %	0,5 %	5,6 %	-5,7 %	-9,4 %	10,1 %	ⓘ
PP-Brokerage	Aktienverwaltung long/short	1,1 %	5,8 %	1,3 %	16,9 %	-2,4 %	-10,6 %	12,5 %	ⓘ
seneca invest AG	Better Stocks Galaxy Trad.	-2,3 %	-0,1 %	2,0 %	26,4 %	-2,3 %	-8,5 %	25,7 %	ⓘ
White River Group	Stock Index Option	1,1 %	14,0 %	1,3 %	16,4 %	ATH	-18,7 %	12,0 %	ⓘ

* bis zum Redaktionsschluss lag das Ergebnis nicht vor

Devisenhandel

Anbieter	Managed Account	Mai	2012	Ø Monat	Ø Jahr	DD aktuell	DD max	Volatilität	Info
Finexo	Major FX	1,0 %	2,7 %	0,5 %	n.v.	ATH	-0,7 %	n.v.	ⓘ
Intercore Financial	MTS Invest	-1,8 %	-6,8 %	2,3 %	30,6 %	-7,7 %	-12,4 %	20,9 %	ⓘ
Mercari-Systems	Mercari-Devisen-SD1	-0,9 %	1,2 %	0,5 %	6,3 %	-15,3 %	-19,9 %	14,9 %	ⓘ
Monexo	CAD FX	4,0 %	15,8 %	2,8 %	n.v.	ATH	n.v.	n.v.	ⓘ
Portfolio Concept	Portfolio FX	-5,0 %	-8,0 %	-0,7 %	-8,0 %	-18,2 %	-18,2 %	8,5 %	ⓘ
seneca invest AG	Procyon Galaxy Trading	24,0 %	23,4 %	4,1 %	n.v.	ATH	-16,8 %	n.v.	ⓘ
Qware24	Qware24	ausgesetzt	-14,6 %	0,7 %	8,5 %	-14,6 %	-14,6 %	21,8 %	ⓘ
Trading Systems	FX Wave Basis 2%	-8,5 %	12,5 %	1,3 %	17,3 %	-18,3 %	-41,0 %	39,8 %	ⓘ
Trading Systems	FX Wave Basis 5%	-24,1 %	17,6 %	2,3 %	31,8 %	-57,3 %	-76,8 %	104,3 %	ⓘ
Trading Systems	FX Wave Diversified 2%	-3,2 %	6,3 %	0,4 %	5,3 %	-16,2 %	-21,1 %	18,3 %	ⓘ
Trading Systems	FX Wave Diversified 5%	-7,2 %	15,3 %	0,1 %	0,9 %	-48,1 %	-54,9 %	47,8 %	ⓘ

Rohstoffe

Anbieter	Managed Account	Mai	2012	Ø Monat	Ø Jahr	DD aktuell	DD max	Volatilität	Info
Ceros AG	Rosetta Trading Program	1,8 %	6,5 %	1,5 %	19,9 %	-1,6 %	-9,5 %	19,2 %	ⓘ
White River Group	Diversified Option	-5,4 %	7,2 %	2,2 %	30,0 %	-5,4 %	-15,1 %	17,4 %	ⓘ

Mixed Markets

Anbieter	Managed Account	Mai	2012	Ø Monat	Ø Jahr	DD aktuell	DD max	Volatilität	Info
Altradis Capital AG	AlphAlgo	5,2 %	-0,1 %	2,0 %	27,6 %	-17,6 %	-28,0 %	48,9 %	ⓘ
Ceros	Ceros-Neumann MA	-0,2 %	19,7 %	1,7 %	n.v.	-1,2 %	-5,5 %	n.v.	ⓘ
Portfolio Concept	PC European Markets	1,7 %	2,6 %	1,3 %	16,6 %	-0,9 %	-30,4 %	25,4 %	ⓘ
PP-Brokerage	PP-Warrior A	0,7 %	3,6 %	1,8 %	24,3 %	ATH	-5,7 %	11,6 %	ⓘ
Trading Systems	Rebound Timer VV	-10,3 %	-25,3 %	-0,9 %	-9,8 %	-29,2 %	-29,2 %	22,3 %	ⓘ
Trading Systems	TrendCycles - Dynamic Portf.	9,6 %	23,5 %	2,0 %	27,2 %	-13,6 %	-33,0 %	27,3 %	ⓘ

Vermögensverwaltung

Anbieter	Managed Account	Mai	2012	Ø Monat	Ø Jahr	DD aktuell	DD max	Volatilität	Info
Portfolio Concept	portfolio pro Sicherheit	0,2 %	2,2 %	0,1 %	1,5 %	-0,8 %	-4,0 %	2,7 %	ⓘ
Portfolio Concept	portfolio pro Ertrag	-1,3 %	1,0 %	0,0 %	-0,4 %	-3,7 %	-17,2 %	5,8 %	ⓘ
Portfolio Concept	portfolio pro Balance	-2,6 %	4,8 %	-0,1 %	-1,2 %	-9,0 %	-30,2 %	9,6 %	ⓘ
Portfolio Concept	portfolio pro Wachstum	-5,1 %	-2,7 %	-0,6 %	-7,1 %	-33,8 %	-42,7 %	16,9 %	ⓘ
Portfolio Concept	portfolio pro Dynamik	-6,0 %	0,3 %	-0,7 %	-8,3 %	-39,4 %	-53,3 %	20,2 %	ⓘ

DD = Drawdown, ATH = All time high (absoluter Höchststand), Volatilität (bezogen auf die komplette Historie)

★★★ **Performance checked by chili-assets.de** - Bei den auf chili-assets.de veröffentlichten Zahlen handelt es sich ausschließlich um nachgewiesene Netto-Ergebnisse (nach Abzug aller Kosten) von real gehandelten Echtgeldkonten. Die Ergebnisse von Simulationsrechnungen (Backtests) oder die auf Demokonten erzielten Ergebnisse fließen nicht in die hier veröffentlichten Performancezahlen ein. Dadurch ist es möglich, dass Sie bei uns eine kürzere Historie vorfinden, als sie von den Anbietern selbst ausgewiesen wird. Auch die Berechnung der Risikokennzahlen nehmen wir ebenfalls nur anhand der nachgewiesenen Ergebnisse von real gehandelten Echtgeldkonten vor. Daher können auch diese Zahlen von den Angaben der Anbieter abweichen.

Mirror Trading

Bequemer noch, als ein Managed Account zu eröffnen und hierzu einem Vermögensverwalter eine eingeschränkte Handelsvollmacht zu übertragen, erscheint es privaten Investoren, fremde Trades durch „spiegeln“ von anderen Trading-Konten auf das eigene Brokerkonto zu holen. Dieses so genannte Mirror Trading wird über diverse Internet-Plattformen angeboten. Anleger sollten sich dieser durchaus interessanten Handelsform jedoch nur mit äußerster Vorsicht nähern.

Die Geschichte des Mirror Tradings ist faszinierend. Denn eigentliches Ziel war es für Neulinge im Devisenhandel eine Möglichkeit zu schaffen, von den Top-Tradern der Branche zu lernen. Dies geschah am einfachsten durch eine Spiegelung der Trades des Profis auf das Konto der Schüler. Damit war es dem Lernenden möglich das Trading sekundengenau mitzuverfolgen und Erfahrung und Wissen des Profis für den eigenen Handel zu adaptieren. Zusätzlich halfen Chats mit dem Profi, um dem Trading-Schüler die Hintergründe für die getroffene Anlageentscheidung zu vermitteln.

Technik des Mirror Tradings

Ähnlich, wie bei der Entwicklung des Internets, das ursprünglich von einem Wissenschaftler zum internen Austausch mit Kollegen entwickelt wurde, ist auch die dem Mirror Trading zugrunde liegende Technik für das globale Publikum von Interesse geworden. Sie wird heute als Bindeglied zwischen Signalgebern (Tradern weltweit) und Brokerkonten privater Anleger eingesetzt. Der Signalgeber benutzt hierzu die Handelsstation einer Mirror-Trading-Plattform für die Eingabe seiner Kauf- und Verkaufsaufträge. Die Technologie erfasst diese Signale und leitet sie innerhalb von Millisekunden über eine gesicherte Verbindung an die Broker weiter. Von dort werden die Signale an Konten von Kunden weiter geleitet, die sich über die Mirror-Trading-Plattform für den Empfang dieser Handelssignale registriert haben.

Für diesen Service zahlt der Signalempfänger eine Vergütung an die Plattform, die sich diese wiederum mit dem Signalgeber teilt. Bei den meisten Mirror-Trading-Plattformen geschieht dies nicht in Form von pauschalen Vergütungen, sondern automatisiert indem die Plattform und damit auch der Signalgeber an den Spreads und Kommissionen partizipiert, die der Broker für die Tradeausführung erhebt.

Auf den ersten Blick scheint Mirror-Trading damit das Potential zu eröffnen, dass selbst Anleger, die über keinerlei Erfahrung im Devisen- und CFD-Handel verfügen, die Chance auf renditestarke Trades erhalten. Um die Qualität des Handels im Vergleich zu einem Managed Account einschätzen zu können, müssen vorab jedoch wichtige Punkte über-



Selbst die Füße hochlegen und „einfach“ von den Trades der Profis profitieren. Mirror Trading Plattformen versprechen genau das. Doch was steckt dahinter?

prüft werden. Welche Qualifikation benötigt Mann/Frau, um Signalgeber werden zu können? Bei der größten deutschen Plattform Ayondo ist hierzu ein dreimonatiges Zertifizierungsverfahren erforderlich. Ziel ist es, in dieser Zeit einen Track-Record (Handelshistorie) aufzubauen, der der Community potentieller Signalempfänger als Entscheidungsgrundlage präsentiert werden kann. Zudem steckt Ayondo einige Rahmenbedingungen für den Handel ab, die dem Kunden ein gewisses Maß an Sicherheit vermitteln sollen. Es dürfen beispielsweise nie mehr als zwei Prozent des Gesamtkapitals pro Trade vom Signalgeber riskiert werden. Der Handel muss kontinuierlich durchgeführt werden, sonst besteht die Gefahr, dass dem Signalgeber die Zertifizierung entzogen wird. Darüber hinaus wird vorausgesetzt, dass Trades mit Stopp-Loss Absicherungen versehen werden. In der Zertifizierungsphase darf zudem ein Drawdown von maximal -25% nicht überschritten werden.

Maximal 2 Prozent Risiko pro Trade hört sich für Interessenten zunächst nach einem überschaubaren Risiko an. Dabei gilt es allerdings zu bedenken, dass bei vielen Mirror Trading Plattformen deutlich mehr als eine Position zur gleichen Zeit gehandelt werden darf. Zudem müssen Positionen nicht über mehrere Märkte „diversifiziert“ werden. „Sportliche“

Trader die den schnellen Anlageerfolg suchen (oder den schnellen Untergang) können den Versuch der Plattform, das Risiko einzudämmen einfach umgehen. Dies geschieht indem einfach mehrere Positionen nebeneinander im gleichen Markt eröffnet werden. Geschieht dies jeweils mit 2 Prozent Risiko werden die Regeln der Plattform eingehalten. Das Risiko lässt sich allerdings nahezu beliebig potenzieren.

Aspekte des Risikomanagement

Die von Ayondo vorausgesetzte Stop-Loss-Absicherung gilt auf anderen Mirror Trading Plattformen nicht. So findet man beispielsweise bei Zulu-Trade Signalgeber die gänzlich ohne Stop-Loss arbeiten. Dieses Verfahren birgt nicht nur Risiken, sondern auch die Möglichkeit für den Signalanbieter, die ausgewiesene Wertentwicklung zu schönen: Da nur abgeschlossene Trades im Chartverlauf berücksichtigt werden, nutzen viele Signalgeber diese „Chance“ indem Trades, die in den Verlust gelaufen sind, einfach unkontrolliert geöffnet bleiben und nur beendet werden, wenn es ihnen gelingt die Verlustzone aus eigener Kraft zu verlassen. Dadurch entstehen kumuliert hohe Verluste, die den Gewinn der abgeschlossenen Trades teilweise bei weitem übersteigen können. Da der Chartverlauf allerdings durch die abgeschlossenen Trades

gebildet wird, suggeriert der oberflächliche Blick auf den Signalanbieter nur eines - erfolgreichen Handel.

Risikomanagement ist also nicht jedes Signalgebers Sache. Kontohistorien liefern – genau wie auch bei Managed Accounts – zwar Hinweise auf das Risiko, können allerdings nie alle Kniffe und Verfahrensweisen im Umgang mit den Märkten offenbaren. Abgesehen von der Handelshistorie und der eventuell möglichen kurzen textlichen Vorstellung des Tradingstils, sind bei Ayondo kaum weitere Informationen verfügbar. Trader treten unter einem beliebigen Benutzernamen auf und bleiben damit auf Wunsch anonym. Ähnlich ist die Verfahrensweise auf den international agierenden Plattformen. In der Anonymität, die Signalanbieter auf Mirror Trading Plattformen genießen, ist es nicht möglich an detaillierte Informationen zum Handel zu gelangen. Entsprechend fehlen Interessenten des Mirror Tradings wichtige Entscheidungsgrundlagen für oder gegen ein Investment. So ist im Regelfall nicht erkennbar, ob ein Amateur oder ein professioneller Trader das Handelsgeschehen bestimmt. Da im Gegensatz zum Managed Account Bereich keine Zulassung als Vermögensverwalter für den Handel vorausgesetzt wird, finden sich unter den Signalgebern neben professionellen Tradern viele Hobby-Trader, die über Mirror-Trading-Plattformen eine mögliche zusätzliche Einnahmequelle erkannt haben.

Bei Tests mit realem Geld auf Mirror Trading Plattformen ist uns zudem aufgefallen, dass teilweise nicht alle auf der Plattform geposteten Trades auch unser Handelskonto erreicht haben. Der Grund findet sich in automatisierten Positionsgrößenberechnungen und abweichenden Kontogrößen von Signalgeber und Signalempfänger. Arbeitet der Signalgeber auf seinem Konto mit kleinen Positionsgrößen, können diese im automatisierten Verfahren an die Kontogröße des Signalempfängers angepasst werden. Sind die Konten der Signalempfänger mit weniger Volumen bestückt, können Positionsgrößen nicht beliebig auf den passenden Bruchteil des Empfängerkontos reduziert werden. Grenze ist die Mindestpositionsgröße des Brokers des Signalempfängers. Trades, deren Volumen nicht entsprochen werden kann, fallen dabei unter den Tisch. Handelt es sich allerdings gerade bei diesen Trades, um die maßgeblichen Erfolgsträger des Signalgebers, kommt dieser nicht beim Signalempfänger an.

Vorgegebene Mindestkontogrößen von Signalempfänger ab 100 Euro bieten Kleinstanlegern damit zwar die Möglichkeit ohne Eigenaufwand bereits mit geringsten Summen am Trading teilzuhaben. Der tatsächliche Nutzen

bei solch minimalen Größen darf allerdings bezweifelt werden. Eine 1:1 Partizipation am Handelserfolg des Signalgebers, so wie er von den Plattformen suggeriert wird, kann mit derartig kleinen Volumen im Regelfall nicht erreicht werden. Möglicherweise lassen sich Trades zwar noch spiegeln, eine 1:1 Spiegelung des Risiko- und Moneymanagements durch richtige Positionsgrößenbestimmung ist auf diese Weise allerdings nicht denkbar.

Das Positionseröffnen auf den Konten der Signalempfänger fehl schlagen können, kann einerseits durch die starke Positionsgrößenabweichung bedingt sein. Ein weiterer Grund kann allerdings auch auf Seite des Signalempfängers zu finden sein. Je nach Brokerwahl durch den Kunden weicht die Preisstellung zum Broker des Signalgebers ab. Dadurch kann es vorkommen, dass Positionen zwar auf dem Konto des Signalgebers eröffnet werden, das Konto des Signalempfängers den gewünschten Eröffnungskurs allerdings nie erreicht und die Position entsprechend nicht zur Ausführung kommt. Viele Signalgeber stellen ihre Signale zudem nicht auf einem Echtgeldkonto, sondern nur über ein Musterkonto ein. Dort erhalten sie grundsätzlich eine bessere „fiktive“ Ausführung und vor allem – eine Ausführung ohne Slippage. Allein dieser Umstand kann bereits dazu beitragen, dass das Konto des Signalempfängers schwarze Zahlen schreibt, während das Konto des Signalempfängers in Verlusten versinkt.

Parallele Positionseröffnung scheint allerdings nur eine Schwierigkeit zu sein. So berichten Signalempfänger von offenen Positionen auf ihren Konten, die auf Seiten des Signalgebers bereits als „beendet“ angezeigt wurden. Damit ist klar, dass die noch offene Position auf dem Konto des Signalempfängers keinerlei Kontrolle mehr unterliegt. Für einen Signalempfänger, der nicht permanent das Monitoring jedes einzelnen Trades vornimmt und mit der Tradingliste auf der Plattform vergleicht, können solche Positionen zum Desaster werden. Wer sich für Mirror Trading entscheidet, muss daher permanent überprüfen, ob er die gleichen Positionen bekommen hat, die in der Tradingliste des Signalgebers angezeigt werden, ob die gleichen Kurse bei der Positionseröffnung erreicht wurden und ob die Positionsschließung ebenfalls einwandfrei vonstatten geht. Nur wenn ein absoluter Gleichlauf des Kontos von Signalgeber und Signalempfänger vorhanden ist, sollte der Handel wirklich weitergeführt werden.

Flexible Diversifikation

Die Technik der Mirror Trading Plattformen bietet allerdings auch Möglichkeiten, die

Managed Account Nutzern in dieser Form in Deutschland nicht zur Verfügung stehen. So ist es bei den meisten Plattformen möglich ein Portfolio aus mehreren verschiedenen Signalgebern für das eigene Trading-Konto zu generieren. Vom Grundgedanken her betrachtet sehr sinnvoll, lässt sich dadurch eine Diversifikation über mehrere Handelssysteme erreichen. Managed Account Experten stehen der Umsetzung mehrerer verschiedener Anlagestrategien auf einem Einzelkonto allerdings sehr kritisch gegenüber. Wechselwirkungen der Trades verschiedener Strategien würden das Potential der einzelnen Strategie in den meisten Fällen behindern. Damit würden eigentlich beabsichtigte Diversifikationseffekte ins Leere laufen. Diese seien bei der Kombination der meisten Strategien nur durch eine klare Abtrennung, sprich dem Handel auf verschiedenen Konten zu erreichen.

Die hohe Flexibilität, die Nutzern des Mirror Trading darüber hinaus auch die Möglichkeit bietet, Signalgeber auf dem eigenen Konto schnell zu- oder abzuschalten, verleitet Tradingneulinge zudem gerne dazu, zwischen Signalgebern hin und her zu wechseln. Dabei wird verkannt, dass Tradingstrategien zwar hohes Gewinnpotential in kurzer Zeit bieten können, das Trading selbst jedoch oft Zeit braucht, bis solche Phasen tatsächlich erreicht werden. Zwischenzeitlich auftretende Verluste sind Bestandteil der meisten Systeme. Es kann folglich passieren, dass ein Plattformnutzer schnell von einem beworbenen Performancesieger zum Nachfolgenden wechselt und nur jeweils die Verlustphasen miterlebt, ohne jemals in den Gewinn zu gelangen.

Komplexer als der Werbespruch

Die Bewerbung der Mirror Trading Plattformen, dass selbst ein Laie erfolgreich Traden kann, indem er einfach einem Top-Trader folgt, muss also grundsätzlich differenziert betrachtet werden. Denn neben den diversen bereits aufgeführten Stolperstellen, besteht der Knackpunkt darin, tatsächlich dauerhaft erfolgreiche Signalgeber ausfindig zu machen. Gemeint sind Signalgeber, die die Ansprüche des potentiellen Signalempfängers an Handelsdisziplin, Chancepotential und Risikomanagement erfüllen. Hierzu steht Interessenten neben Performance- und Risikokennziffern die Liste der Trades zur Verfügung. Dies zeugt von einer hohen Transparenz, allerdings ist es einem



Laien kaum zuzutrauen anhand der Tradeliste zur richtigen Chance-Risiko-Einschätzung zu gelangen. Trading ist kaum innerhalb von 5 Minuten zu vermitteln. Insofern können wir die Werbeaussage der Plattformanbieter nicht stützen. Um zu einer halbwegs korrekten Einschätzung eines Signalanbieters zu gelangen, ist fundiertes Wissen erforderlich. Tradingstrategien sind mitunter sehr komplex und reich an Facetten. Oft erreichen sie erst dadurch das Potential dauerhaft erfolgreich zu sein. Ohne die Gelegenheit für Rückfragen an den Signalanbieter, den Handel nur anhand der Tradeliste zu bewerten und damit zu verstehen, worauf sich ein Signalempfänger einlässt, ist unserer Ansicht nach höchstens professionellen Tradern möglich. Doch die gehören im Regelfall weniger zur Zielgruppe der Signalempfänger.

Anonymität schafft kein Verantwortungsbewusstsein

In der Anonymität zu agieren, wie es bei Mirror Trading Plattformen für Signalanbieter möglich ist, geht zudem im Regelfall mit einem begrenzten Verantwortungsgefühl einher. Trader, die scheitern, können über weitere Benutzernamen ungeniert einen

Neustart durchführen, der sie nicht mit ihren „Altlasten“, den Verlusten auf den Konten der Signalempfänger in Verbindung bringt. Zwar werden auch im Bereich der Managed Accounts erfolglose Handelsansätze nach gewisser Zeit eingestellt. In Verantwortung steht allerdings stets ein Vermögensverwalter mit seinem Namen. Im Mirror Trading hingegen finden sich Signalanbieter, die ihren mehrfach missglückten Handel bereits zum zwanzigsten Mal unter einem neuen Benutzernamen anbieten.

Grundsätzlich ist das Mirror-Trading mit den technischen Möglichkeiten, die von Plattformen angeboten werden, eine überaus interessante Sache. Wir stellen allerdings fest, dass Berufstrader, Systementwickler, Mathematiker und Programmierer eher den Weg einer Angliederung über professionelle Vermögensverwalter gehen, über die ihr Know-How in Form von Investmentfonds, Zertifikaten oder Managed Accounts den Weg zum Kunden findet. Kunden bietet sich damit eine zusätzliche Prüfinstanz: Denn Vermögensverwalter führen im Regelfall einen sehr exakten Due Dilligence Prozess bei Partnern durch, mit denen sie zusammenarbeiten. Für Signalanbieter, die von der Dauerhaftigkeit ihres

Anlageerfolgs tatsächlich überzeugt sind, ist der Handel eines Managed Accounts unserer Ansicht nach der seriösere Weg zum Investor vorzudringen. Unterstützung findet oft seitens der großen Managed Account Anbieter in Deutschland statt, die für neue erfolgreiche Strategien im Regelfall stets ein offenes Ohr haben.

Mirror Trading ist ein Weg, den viele unlicenzierte Trader gehen, um ihr Einkommen aufzustocken. Liegt dem Trading die richtige Handelsstrategie, das passende Risikomanagement und die notwendige Disziplin zugrunde, mag dies auch für die Signalempfänger dauerhaft zum Erfolg führen. In diesem Fall würde allerdings auch nichts dagegen sprechen, den Handel in Form eines Managed Accounts anzubieten. Wir als Datenbank für Managed Accounts empfehlen Anlegern ein Engagement im Mirror Trading mit der notwendigen Vorsicht zu betrachten. Für ein Investment sollten grundsätzlich möglichst viele Aspekte in Betracht gezogen werden. Dazu gehört unserer Ansicht nach auch der Blick auf das Unternehmen und das Know-How der verantwortlichen Personen. Doch natürlich müssen Kunden letztendlich selbst entscheiden, wo sie sich und Ihr Kapital besser aufgehoben fühlen.

Unabhängige Datenbank für Managed Accounts | Update 06/2012
www.chili-assets.de

16

Impressum

chili assets news ist eine kostenlose Publikation von chili-assets.de, der unabhängigen Datenbank für Managed Accounts

Herausgeber:
Capitalteam Consulting KG,
Schulstrasse 7a,
56472 Hof (Westerwald)

Telefon: +49 2661 - 95 30 30
Telefax: +49 2661 - 95 30 29

E-Mail: kontakt@chili-assets.de
Internet: www.chili-assets.de

Sitz der Gesellschaft: Tannenweg 47, 35606 Solms-Niederbiehl, Geschäftsführer: Dr. Uwe Schilling, Handelsregister Wetzlar, HRA 6711, USt-IDNr.: DE247293119

Chefredaktion: Stefan Dickopf
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Stefan Dickopf, Malte Papen, Petra Nickel

Anzeigenleitung: Petra Nickel, pnickel@chili-assets.de
Telefon +49 2661 - 95 30 30

Bildnachweise: fotolia, istockphoto

Layout: mp-service

Bezug: kostenfreies Abonnement
(Anmeldung und Archiv unter www.chili-assets.de/Newsletter.html)

Abmeldung: Zur Abmeldung vom Bezug der chili assets news senden Sie bitte eine E-Mail an newsletter@chili-assets.de

Disclaimer: Die chili assets news sind eine kostenfreie Internetpublikation und erscheinen im PDF-Format. Sämtliche Inhalte sind urheberrechtlich geschützt und nicht zur weiteren Vervielfältigung bzw. Verbreitung frei. Ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Herausgebers ist die nachträgliche Veränderung bzw. Bearbeitung der Dokumente oder deren kommerzielle Weiterverwertung nicht zulässig. Bei Zitaten ist in angemessenem Umfang auf die jeweilige Quelle zu verweisen. Sämtliche Publikationen werden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und formuliert. Dennoch kann seitens des Herausgebers bzw. der Redaktion und der Mitarbeiter der chili assets news keine Gewähr für die Richtigkeit dieser Informationen gegeben werden. Die auf chili-assets.de und in den chili assets news veröffentlichten Publikationen stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die zur Verfügung gestellten Informationen sollen auch keine Beratung darstellen oder insbesondere ersetzen. Es wird dringend empfohlen, sich stets auch immer aus anderen Quellen zu informieren. Eine Haftung für eventuelle Vermögensschäden, die durch die Anwendungen von Hinweisen und Empfehlungen auftreten, wird sowohl seitens des Herausgebers, der Redaktion als auch der Mitarbeiter kategorisch ausgeschlossen. Wir distanzieren uns ausdrücklich von den Inhalten sämtlicher externer Websites, auf die im Rahmen von chili-assets.de und den chili assets news verwiesen wird. Jegliche Haftung für Inhalte externer Websites ist somit kategorisch ausgeschlossen. Es kann im Einzelfall nicht ausgeschlossen werden, dass der Redakteur oder die einzelnen Mitarbeiter an Unternehmen beteiligt sind, die Gegenstand von Analysen oder anderen Berichten sind. Umso mehr stellen die veröffentlichten Publikationen immer auch eine persönliche Meinung des Autors dar und erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Das Dokument ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere des Nachdrucks, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen sowie das Darstellen auf einer Website liegen, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, bei der Capitalteam Consulting KG. Alle Rechte vorbehalten.